

## transArchitectures - Cyberspace and Emergent Theories

Vom 4. bis 22. August 1998

Galerie AEDES East, Rosenthaler Straße 40-41, 10178 Berlin

Öffnungszeiten: Di-Fr 11.00-18.30, Sa 11.00-15.00, So 12.00-17.00 Uhr

Der Katalog ist bei Aedes erschienen und kostet 20 Mark.  
Website: <http://www.archi.org/transarchitectures/index.html>



### Man versteht es nicht

So richtig kann man es wohl auch nicht verstehen. Da hängen, eng auf eng, farbige Panels in der Galerie von der Decke. Panels aus Kunststoff-Folie, mit modernsten Bildausgabegeräten technisch perfekt bedruckt. Das, was auf den Panels zu sehen ist, entzieht sich der Beschreibung, hat in den meisten Fällen jedoch mit Architektur wenig zu tun. Jedenfalls auf den ersten Blick. Unter jedem Panel ist auf dem Fußboden der Name des betreffenden Künstlers aufgeklebt. In einer Ecke des Raumes wird von einem Computer auf die Leinwand projiziert. Dort soll wohl eine virtuelle VRML-Welt aus dem Internet abgerufen werden, aber das scheint am Vernissagen-Abend nicht so recht zu klappen. Stattdessen lesen wir immer wieder herzliche Grüße von Bill Gates: „Windows benötigt eine neue Speicherzuteilung. Wollen Sie abrechen?“



### Corbu was a Cyborg

Spätestens da hätten wir am liebsten wirklich abgebrochen, hätten zu gern all die unverständlichen Hervorbringungen der selbsternannten Cyber-Avantgardisten gegen ein ganz und gar unvirtuelles, kühles Bier im sonnigen Hof eingetauscht. Wenn da nicht plötzlich dieser zornige junge Mann ans Mikrophon getreten wäre, der ein fünfseitiges englisches Manuskript mit der Gehetztheit des Besessenen vorgetragen, ach, was sage ich, hervorgestoßen hat. Lars Spuybroek heißt der Mann, ein Niederländer von der Architektengruppe NOX. Spuybroek ist einer der ganz wenigen an dieser Ausstellung beteiligten Künstler, die tatsächlich etwas von ihren virtuell erzeugte Gebilden gebaut haben: eine Ausstellungshalle in der Nähe von Rotterdam - was man aber wissen muß. Weder in der Ausstellung, noch im Katalog, noch im begleitenden Internet-Auftritt wird überhaupt irgendetwas Konkretes zu den ausgestellten Werken erklärt.

Spuybroeks Manifest „Die Rache der Architektur“, das er für diesen Anlaß geschrieben hatte und das im BauNetz erstmals dokumentiert wird, läßt uns jedenfalls aufhorchen. Wir verstehen es zwar auch nicht, aber wir entnehmen ihm wenigstens einige originelle Gedanken, die das Potential zu einem

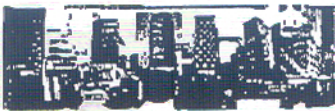


irgendwie schlüssigen Theoriegebäude haben könnten. Wenn es nach Spuybroek geht, war schon Le Corbusier einer der Seinen: „Corbu was a Cyborg“. Das ist doch schon mal was...



### Trans statt Retro

Erst die Befragung von Bernhard Franken, der maßgeblich auf deutscher Seite mit der Koordination der Ausstellung befaßt war, ergibt etwas Licht im Dunkel der virtuellen Welten: Vor dem Hintergrund, daß die Dogmen der Moderne überholt seien, suchen die Trans-Architekten nach Wegen in die Zukunft. Wichtig ist ihnen dabei weniger die Form, sondern der Prozeß. „Die Formen entstehen von selbst durch die Definition von Randbedingungen und Prozessen. Das lassen wir mit Programmen durchlaufen. Der gestalterische Ansatz ist nicht, eine Form haben zu wollen, sondern einen Prozeß zu finden, der sich aus der Bauaufgabe ergibt.“ Darauf angesprochen, ob es dabei nicht doch letztlich auf modische Media-Art statt auf Architektur hinauslaufe, gibt er zu: „Zu viele Freiheitsgrade ergeben Blabla.“ Um dann eins drauf zu setzen: „Zu wenige Freiheitsgrade ergeben Blockrandbebauung.“ Da haben wir ihn bei seinem eigentlichen Anliegen: TransArchitecture finde nicht ganz zufällig in Berlin statt, schließlich sei Berlin wegen seiner rückwärtsgewandten Neubauten das Zentrum der Retro-Architektur. Und diese gilt es für den echten Cyborg auf der Schwelle von der Industrie- zur Informationsgesellschaft natürlich zu überwinden.



### Blabla oder Avantgarde?

Haben wir in der Galerie Aedes also die Zukunft gesehen? Konnten wir teilhaben an der Manifestation einer noch kleinen Avantgarde, die später in den Standardwerken der Architekturgeschichte einen festen Platz bekommen wird? Das lassen wir für heute mal unentschieden. Zweifelsfrei festgestellt werden kann dagegen, daß eine traditionelle Ausstellung von zweidimensionalen Bildwerken, notdürftig angereichert um einige flimmernde Videomonitore, das Anliegen der Trans-Architekten nicht herüberzubringen vermag.

Erst wenn aus dieser „Strömung“ der gegenwärtigen Architekturdebatte reale Bauten hervorgehen, die mehr sind als Flüssigkristalle zwischen zwei Glasscheiben, welche durch Informationsströme liquide Form annehmen, kurz: erst wenn die Dinger gebaut sind, zumindest wenn sie plausibel als baubar dargestellt werden, lassen sie sich nach den Maßstäben der Architekturkritik bewerten. Davon sind die meisten Trans-Architekten aber noch weit entfernt. Ob sie jemals dort hinwollen, haben sie in der Galerie Aedes

*offen gelassen.*